



Ein Sammelbericht aus der Rhön.

Von K. Dorn, Leipzig¹⁾.

Zu Beginn der Sommerferien 1914 faßte ich den Plan, dem Rhöngebirge einen entomologischen Besuch abzustatten. Ich wollte meine Aufmerksamkeit vor allen Dingen den dortigen Mooren zuwenden und hoffte, interessante Vergleiche mit anderen Mooregebieten, die ich besammelt habe, anstellen zu können oder wenigstens günstige Örtlichkeiten für spätere Besuche aufzufinden, da im Sommer in Gebirgsmooren sehr wenig zu erwarten ist.

Am 21. Juli fuhr ich nach Meiningen, wo die Fußtour beginnen sollte. Meine entomologische Ausrüstung, sowie Wäsche und alles übrige für das leibliche Wohl Bestimmte — auf etwa 14 Tage berechnet — war im Rucksack untergebracht. Um möglichst viel Gegend kennen zu lernen, hatte ich mich bei dem Mangel an Bahnen damit abgefunden, viel laufen zu müssen. Intensives Sammeln war somit gar nicht beabsichtigt. Ich konnte deswegen ohne Gewissensbisse einen nichtentomologischen Reisebegleiter mitnehmen.

Das Wetter war bisher glühend heiß gewesen und war es auch am ersten Reisetage, der dem Gebirge gewidmet war. Mittags kamen wir in Meiningen an und begaben uns sofort auf den steilen Weg nach Dreißigacker. Gleich bei den letzten Häusern dieses Dorfes machte ich die erste Ausbeute: an mehreren Telegraphenstangen liefen in der drückenden Hitze einige Böcke aufgeregt umher, die sich, als sie unter manchen Schwierigkeiten erwischt waren, als *Hylotrupes bajulus* L. erwiesen. Weiterhin fand ich unter Steinen einen *Olisthopus rotundatus* Payk., einige *Bembidium obtusum* Serv. und etliche *Pterostichus melas* Creutz. Letztere Art ist charakteristisch für die meiningischen und oberfränkischen Gebiete südlich des Thüringerwaldes. Sie geht nicht über den Kamm nach Norden hinaus. Das im Thüringer Käferverzeichnis erwähnte Vorkommen bei Eisenach soll auf einem Irrtume beruhen. Wie weit *melas* nach Süden und Westen zu häufig ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

¹⁾ Dieser schöne Sammelbericht ist im Schützengraben in Flandern ausgearbeitet worden. Herzlichen, innigen Dank unserm lieben feldgrauen Mitarbeiter.

Jedenfalls liebt er sonnige Stellen und ist überall auf Kalk- und Basaltboden zu erwarten. Ich halte ihn für eine der Arten, die am auffälligsten zeigen, daß der Kamm des Thüringerwaldes eine faunistische Grenze bildet, und daß man den Südhang nicht mit zu Thüringen rechnen sollte.

Unser Weg führte uns weiter durch die Herpfer Berge, und ein lichter Kiefernwald nahm uns auf. Überall üppig bewachsene, farbenprächtige Lichtungen! *Tanacetum* und *Hypericum* suchten sich in goldenen Farbentönen zu überbieten; dazwischen standen gruppenweise herrliche purpurviolette *Carduus*, blaue Cichorien und weiße Achilleen. Über alle ragte ein breit verzweigtes *Verbascum* hervor, mit weißlichgelben Blüten, *V. thapsiforme* Schrader (?). Ich kann mich einer ähnlichen Blütenpracht in dieser Fülle und Ausdehnung nicht erinnern. Dazu die Menge der Insekten! Tagfalter belebten überall die Blumen, vor allem *Melanargia galatea* L. — Die Disteln waren von *Zygaenen* besetzt, Hummeln und Schwebfliegen summten in dem Blumenparadiese, und auf dem stolzen *Verbascum* saßen *Cucullia*-Raupen. Als wir das Dorf Herpf im Tale erreichten, tat uns eine Stärkung sehr wohl. Die Hitze war erschlaffend, in der Ferne rollte der Donner, doch uns sollte kein Gewitter beschieden sein. Der Aufstieg zur Kleinen Geba ging anfangs über glühende, baumlose Hänge, bis wir in einen schönen Laubwald gelangten. Einige halbabgestorbene Eichen und Rotbuchen erregten das Interesse des Entomologen in mir, boten aber nichts. Auch der weitere Weg erwies sich entomologisch ergebnislos. Die Hänge der Hohen Geba, unseres Tageszieles, waren bewaldet, die Hochfläche dagegen trug ausgedehnte Wiesen. Die Wegmarkierung versagte hier, und wir hatten große Schwierigkeiten, das Gebahaus (750 m) zu erreichen, wo sich eine Wirtschaft befindet. Der Inhaber, der abends in sein Heimatsdorf zu gehen pflegt, wenn keine Gäste da sind, war zum Glück noch anwesend. Es gab Bier und kaltes Abendbrot und auch Nachtlager.

Für den nächsten Tag hatte ich mir einen Besuch des Stedtlinger Moores vorgenommen, südlich der Geba, also noch seitlich des eigentlichen Rhöngebirges. Am Südhange der Geba, der sehr steinig und trocken ist und von Schlehen- und Rosenhecken durchzogen wird, fehlte natürlich *Pterostichus melas* Cr. nicht; auch *Carabus convexus* F. war vertreten. Die Hitze hatte eher zu- als abgenommen. In Stedtlingen machte sich daher eine längere Erholungspause nötig. Das im Westen dieses Dorfes abseits der Straße

gelegene Moor besteht aus zwei Stellen, die ich mir nach einem im Gebahuse hängenden Meßtischblatte gemerkt hatte und auch leicht auffand. Sie heißen im Volksmunde „Tiefer See“ und „Petersee“ und sollen gefährlich sein. Schuhe und Strümpfe wurden ausgezogen, und die Explorierung des Tiefen Sees begann. Das Wasser unter dem Sphagnum war sehr flach, es reichte kaum über den Knöchel; nur ein ausgestochener Graben war mehr als knietief.

Durch Untertauchen des Moores läßt sich in den Mooren am schnellsten ein Überblick über die spärliche Fauna gewinnen. Von typischen Moorbewohnern stellte ich fest: *Lathrobium rufipenne* Gyll. und *Gymnusa brevicollis* Payk. *G. variegata* Kiesw. scheint nur an sumpfigen Ufern von Gebirgsbächen vorzukommen. Unter diesen Umständen habe ich sie im Harze gefunden, und so ist sie auch von anderwärts bekannt (Umgebung Dresdens, Sudeten). Im Erzgebirge fehlt sie, was mit der Gesteinsart zusammenhängen dürfte. Die übrige Ausbeute von Stedtlingen war sehr gering; ich nenne nur noch *Carabus granulatus* L. Dafür wimmelte es von Libellen. Als wir das Moor verließen, hatte sich der Himmel verfinstert, und drohend nahten Gewitterwolken. Deswegen verzichtete ich auf eine Untersuchung der zweiten Stelle, des Petersees. Außerdem machte sie einen noch ärmlichern Eindruck. Unter ständigem Donnernrollen ging es auf herrlichen Waldwegen westwärts weiter. Nur geringfügiger Regen erwischte uns. Abends erreichten wir das bayrische Städtchen Fladungen und übernachteten im Gasthofs von Kümmeth. Die Hitze war vorüber und sollte auch während unserer ganzen Reise nicht wiederkommen. Wir erfuhren, daß in der nördlichen Rhön ein schweres Unwetter niedergegangen war und besonders in Tann gewütet hatte.

Trüb und kühl brach der 23. Juli an. Wir wanderten dem Schwarzen Moore zu, in die eigentliche Rhön. Kurz hinter Fladungen entdeckte ich ein Maulwurfsnest, grub es aus und fand darin ein *Lathrobium* aus der fulvipenne-Gruppe, eine *Heterothops nigra* Kr. (sicher eine von *praevia* Er. zu trennende Art), drei *Quedius puncticollis* Thoms. (= *othiniensis* Jo. = *talparum* Dev. = *Heidenreichi* Bernh.) und eine Puppe davon, die sich nach etwa 8 Tagen zum Käfer entwickelte. Der Weg wurde bald steiler. Ein zweites Maulwurfsnest, noch vor dem Walde, barg keine Gäste. Bald umgab uns herrlicher Buchenwald. Noch nie sah ich so viele prachtvolle alte Bäume, von Stürmen und Blitzen

so mitgenommen. So verheißungsvoll sie aussahen, entomologische Ausbeute ergaben sie nicht. Das einzige, was ich im Walde fand, waren ein Paar Agathidien und ein *Endomychus coccineus* L. in einem Buchenstumpfe. Noch bevor die Höhe erreicht war, hörte der Wald auf, und weite Wiesenflächen, eine Besonderheit der Rhön, boten sich dem Auge dar. Gleichzeitig setzte ein ausgiebiger Regen ein, der uns den ganzen Tag, wenn auch mit Unterbrechungen, nicht verließ. Unter diesen Umständen war der Besuch des Schwarzen Moores wenig angenehm. Trotz der kühlen Witterung zog ich Schuhe und Strümpfe aus. Das Moor zieht sich hier von links bis an den nach Wüstensachsen führenden Fußsteig heran. Die Vegetation war kurz und ärmlich. Mir fiel nur *Vaccinium uliginosum* L. als typische Moorpflanze auf. Das spärliche *Sphagnum* lieferte keinen Käfer. Auch ein Maulwurfsnest am Rande des Moores wurde erfolglos ausgegraben. Nur in den senkrecht ausgestochenen Torflöchern (ohne Moos an den Rändern) fand ich einiges, nämlich *Hydroporus*-, *Agabus*- und *Ilybius*-Arten, die noch der Bestimmung harren. Die Ungunst des Wetters zwang uns, früher als beabsichtigt unsern Weg durch die nassen Wiesen fortzusetzen. Beiläufig sei erwähnt, daß die im hohen Grase oft sehr schwer erkenntlichen Pfade durch Pfähle markiert sind, welche nur die Richtung bezeichnen sollen. Je nach den zeitweiligen Bodenverhältnissen sucht man sich seinen Weg. Nachmittags erreichten wir den preußischen Flecken Wüstensachsen im Ulstertale und beschlossen, dort einige Tage zu verweilen, um bei besserm Wetter die Moore aufzusuchen; in der Zwischenzeit sollten andere Exkursionen gemacht werden, namentlich auf die Bergkuppen. Wir nahmen im Gasthofs von Görndt Wohnung, wo wir gut gepflegt wurden. Wie schon erwähnt, sollte uns Sonnenglut dauernd versagt bleiben. Die schauerhafte Nässe überall zwang uns, die Fußwege zu vermeiden und uns auf die Straßen zu beschränken. So besuchten wir am nächsten Tage den abwärts gelegenen Flecken Hilders. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der nahe Auersberg mitgenommen. Eine *Leptura maculata* Poda sowie eine *Leptusa ruficollis* Er. stellten die Ausbeute dar. Der Rückweg führte uns in einem Bogen über Eckweisbach und den Ehrenberg zurück. Auf dem Rauschelberge fand ich eine *Timarcha metallica* Laich., ein Tier, das überall in bergigen Gebieten vorzukommen scheint, aber die Ebene meidet. An Stockschwämmen auf dem Ehrenberge saßen *Agathidium*, *Anisotoma* und

einige *Oxyporus maxillosus* F. Letzterer ist mir auch noch nicht aus der Ebene bekannt.

War schon dieser Tag mit Regen gesegnet, so übertraf ihn darin noch der nächste. Wir verzichteten auf einen Ausflug. Es gelang mir, während eines flüchtigen Besuchs der Wiesen auf den rechten Ulsterhängen einige Tiere zu sammeln, darunter *Carabus cancellatus* Ill.

Am 26. Juli wurde der Besuch der Wasserkuppe (950 m) ausgeführt, nachdem wir tags zuvor infolge strömenden Regens hatten umkehren müssen. Wir benutzten den Fußweg über den Schafstein. Hier trat zum ersten Male mein Sieb in Benutzung. Die Kuppe des Schafsteins (830 m) ist mit herrlichen alten Buchen und Ahornbäumen bestanden. Das Glück war mir hold: unter etwas verpilzter Ahornrinde fand ich 16 Stück *Eudectus Giraudi* Redt., ein echtes Gebirgstier, zugleich eine sehr große Seltenheit. Selbstverständlich warf ich die Rinde mit über das Sieb, und eine Menge *Lep-tusa ruficollis* Er. sowie einige *Phloeostichus denticollis* Redt. waren der Lohn. Das Gesiebe, das ich am nächsten Vormittage aussuchte (im Waschbecken), enthielt nicht viel; ich nenne: eine Anzahl *Pterostichus pumilio* Dej. (interessant dadurch, daß dieses Tier, genau wie für den Rachel im Bayrischen Walde, auch für die Rhön unter Buchenlaub charakteristisch zu sein scheint), ferner *Othius punctulatus* Goeze, *Domene scabricollis* Er., *Mniophila muscorum* Koch (letztere beiden fehlen in der Ebene), sowie eine *Tetratoma ancora* F., die mir viel Freude bereitete, weil ich sie bisher noch nie gefunden hatte. Unter morscher Rinde holte ich 5 *Cychrus attenuatus* F., 1 *C. rostratus* L., 1 *Carabus glabratus* Payk. und 1 *Leistus piceus* Fröl. hervor. Damit war die Ausbeute beendet. Der übrige Teil des Tages verging mit der Besteigung der Wasserkuppe, die ihrem Namen volle Ehre machte, und der Milseburg (830 m), wo es auch nicht an Regen fehlte. Heimwärts benutzten wir die Bahn von der Station Milseburg bis Hilders, von da das Postauto nach Wüstensachsen.

Am nächsten Tage nach Tische, nach Untersuchung des Gesiebes, wurde nochmals der Schafstein erstiegen und eifrigst nach *Eudectus* abgesehen, doch vergeblich. Auch Laub siebte ich aus. Ich erbeutete *Calathus micropterus* Duft., 1 ♂ von *Acrulia inflata* Gyll., sowie den interessanten blinden *Leptinus testaceus* Müll. in einem Stücke. Letzterer stammt sicher aus einem Mäuseneste, das sich in einem ganz morschen, umgestürzten Buchenstamme befand und mit

auf das Sieb geworfen wurde. Eine Neuheit für mich war ein *Carabus irregularis* F., der unter Rinde saß.

Der 28. Juli sollte unser letzter Tag in der Rhön werden. Wir wandten uns diesmal dem Störnberge zu. Wieder traf ich unter Ahornrinde *Phloeostichus denticollis* Redt. an, sowie *Rhinosimus ruficollis* L. Im Geniste eines vom Regen stark angeschwollenen Baches befanden sich *Ocalea* in Anzahl, auch eine *Dianous coerulescens* Gyll.

Am nächsten Morgen verließen wir das ungastliche Gebirge. Das Postauto brachte uns nach Fladungen, und von da ging es mit der Bahn über Meiningen in die Heimat.

War auch der Zweck der Reise nicht erreicht worden, so gewährte sie doch mancherlei Anregung und erweckte die Hoffnung, ein andermal erfolgreicher abzuschneiden.



Flügelschläge fliegender Insekten.

Daß die einen Flügelton erzeugenden Insekten diesen Ton durch starkes Vibrieren der Flügel, ähnlich einer vibrierenden Klaviersaite, zuwege bringen, haben wir schon öfters betont. — Von großem Interesse sind, ergänzend hierzu, die „Filmaufnahmen fliegender Insekten“ des Herrn Dr. Voß-Göttingen, über die in der „Entomolog. Rundschau“ kurz referiert wird. Genanntem Forscher war es möglich, mit Hilfe der Photographie nicht nur die Flügelstellung der Insekten während des Flugs zu studieren, sondern auch die Fähigkeit derselben, unsymmetrisch zu fliegen, zu konstatieren. Dadurch, daß die Insekten auf den verschiedenen Seiten verschieden weit mit den Flügeln ausholen, ist die große Lenk- und Steuerfähigkeit im Fluge, das Pendeln, Umlenken usw. zu erklären. Betreffs der Geschwindigkeit des Flügelschlags pro Sekunde ergeben sich folgende Zahlen der Flügelschläge:

Tipulide: 44—73; *Culex*: 248—295; *Musca domestica*: 115—167; *Eristalis*: 177—188; *Pieris brassicae*: 9; *Chrysophanus phlaeas*: 19; *Acidalia*: 32; *Macroglossum*: 72; *Apis mellifica*: 180—203; *Bombus*: 220—240 Flügelschläge.



Besser, durch Schaden klug,
Als durch Vorteil unklug.

Sprichwort.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [1916](#)

Autor(en)/Author(s): Dorn Karl Alfred

Artikel/Article: [Ein Sammelbericht aus der Rhön. 167-172](#)